

Bericht über den Erasmus-Aufenthalt in der Schweiz

Name: Loana Dorn

Studiengang: Kunst im Sozialen, Kunsttherapie (HKS Ottersberg)

Projektthema/-ziel: Auslands- Berufspraktikum im klinisch-psychiatrischen Kontext

Projektzeitraum: Sommersemester April – September 2025 (7. Semester)

Kooperationspartner: Psychiatrische Dienste Aargau (PDAG), Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Windisch

Fördermittel/Programm: ERASMUS+-Programm der Europäischen Union

Rückblick über mein klinisches Berufspraktikum

Im Rahmen meines Kunsttherapie-Studiums an der HKS Ottersberg habe ich im siebten Semester ein klinisches Berufspraktikum an den Psychiatrischen Diensten Aargau (PDAG) in Windisch gemacht. Die PDAG ist die kantonale Psychiatrie im Norden des Schweizer Kantons Aargau.

Die Entscheidung, ein Semester ins Ausland zu gehen, war für mich nicht einfach, da ich mein Leben in Ottersberg liebe und nur ungern meine Komfortzone verlasse. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, um eine neue Umgebung kennenzulernen. Die Schweiz erschien mir als sichere und gleichzeitig spannende Wahl, da sie so klein und vielfältig ist und es viele kantonale Unterschiede gibt.

Das Klinikareal des Berufspraktikums liegt in Windisch auf dem Gelände von Königsfelden und ist gut an Verkehrsmittel angebunden. Die Gebäude sind von einem Park umgeben. Dort leben viele Tiere wie Esel, Schafe, Hühner und Kaninchen. Diese sind in die tiergestützte Therapie mit eingebunden. Auf dem Gelände befindet sich außerdem die Klosterkirche Königsfelden. Über das Areal führt der Legionärspfad Vindonissa, ein Römerweg, auf dem einiges zu entdecken ist, wie das Amphitheater. Neben der Klinik fließt die Aare, an der ein Spazierweg zur Altstadt entlang führt.

Ich arbeitete dort in der Kunsttherapie sowohl auf einer Akutstation als auch auf einer Therapiestation. Auf der Akutstation arbeitete ich mit Menschen in akuten Krisen. Die Arbeit legte den Fokus auf die Stabilisierung der Patient:innen. Auf der Therapiestation arbeiteten wir vor allem mit Menschen mit Persönlichkeitsstörungen im Rahmen des DBT-Behandlungsprogramms. Dies ist die Dialektisch-Behaviorale Therapie, die von Marsha Linehan entwickelt wurde. Sie verbindet Verhaltenstherapie mit Achtsamkeit und Akzeptanz und hilft besonders bei der Emotionsregulation, im Umgang mit Stress und bei zwischenmenschlichen Schwierigkeiten. So konnte ich Einblicke in zwei unterschiedliche klinische Bereiche erhalten.

Von dem Praktikumsplatz erfuhr ich bei einem Seminar an der HKS, das von Mitarbeiter:innen der Kunsttherapie der PDAG geführt wurde. Dort wurde ich für den Trauma-Bereich begeistert. Auch wenn ich nicht direkt auf der Trauma-Station arbeiten konnte, habe ich kleine Einblicke bekommen.

Ich habe mich etwa ein halbes Jahr vorher beworben und durfte für einen Tag zum Hospitieren kommen. Das war zwar ein langer Weg, aber im Nachhinein wichtig für die lange Zeit, für die ich dort war. So konnte ich mir die Zeit dort besser vorstellen und hatte ein Gefühl für das Team und die Arbeit dort. Eine Woche später bekam ich dann eine Zusage. Der Arbeitsvertrag kam leider erst kurz vor der Abreise an, was meine Planungen etwas verzögert hat. Am ersten Tag in der Klinik gab es einen Willkommenstag für alle neuen Mitarbeiter:innen im Begegnungszentrum der Klinik. Das war schön, um anzukommen. Wir wurden begrüßt und haben einen Ausweis-Patch und Schlüssel bekommen. Uns wurden die Geschäftsleitung und die verschiedenen Stationen und Mitarbeiter:innen der Stationen vorgestellt. Danach gab es verschiedene Informationen zu den Themen der PDAG und einen Rundgang über das Gelände. Nach der Mittagspause gab es eine Sicherheitsschulung.

Während des Praktikums wurde ich von meiner Anleitung eng begleitet. Ich konnte bei Gruppen und Einzelsettings hospitieren, bei der Planung unterstützen und nach der Einarbeitung auch Urlaubsvertretungen übernehmen. Über eine Patientin, mit der ich Einzelsettings durchgeführt habe, durfte ich eine Fallstudie schreiben. Meine Praxisanleitung hat mich dabei mit Informationen und Literatur unterstützt. Zusätzlich durfte ich in andere Bereiche hineinschauen, zum Beispiel in die Pflege. Da das ganze interdisziplinäre Team eng miteinander zusammenarbeitet, ist es wichtig zu wissen, wie die einzelnen Bereiche arbeiten, um an einem Strang ziehen zu können. Zudem wurde ich in die PC-Programme eingearbeitet und konnte an Supervisionen teilnehmen. Der Praktikumslohn der Klinik sowie die Erasmus-Förderung halfen mir sehr, in der Schweiz zu leben und am kulturellen Leben teilhaben zu können.

Eine Woche vor Beginn des Praktikums bin ich mit dem Auto in die Schweiz gefahren. So konnte ich alles Organisatorische vor dem Praktikumsbeginn erledigen. Ich habe mich in der Gemeinde des Kantons angemeldet sowie einen Ausländerausweis beantragt. Mit diesem Ausweis konnte ich mir dann eine Schweizer SIM-Karte holen und auch ein Bankkonto bei der PostFinance eröffnen. Am Ende meines Aufenthaltes habe ich den Ausländerausweis wieder bei der Gemeinde abgegeben, mein Konto gekündigt und alles abgemeldet. Zudem habe ich in der Verwaltung der PDAG alles andere abgegeben, wie den Schlüssel und den Patch.

Fünf Monate lang habe ich in einem studentischen Wohnheim in einer WG in Windisch gewohnt, direkt neben der Klinik, sodass ich nur einen kurzen

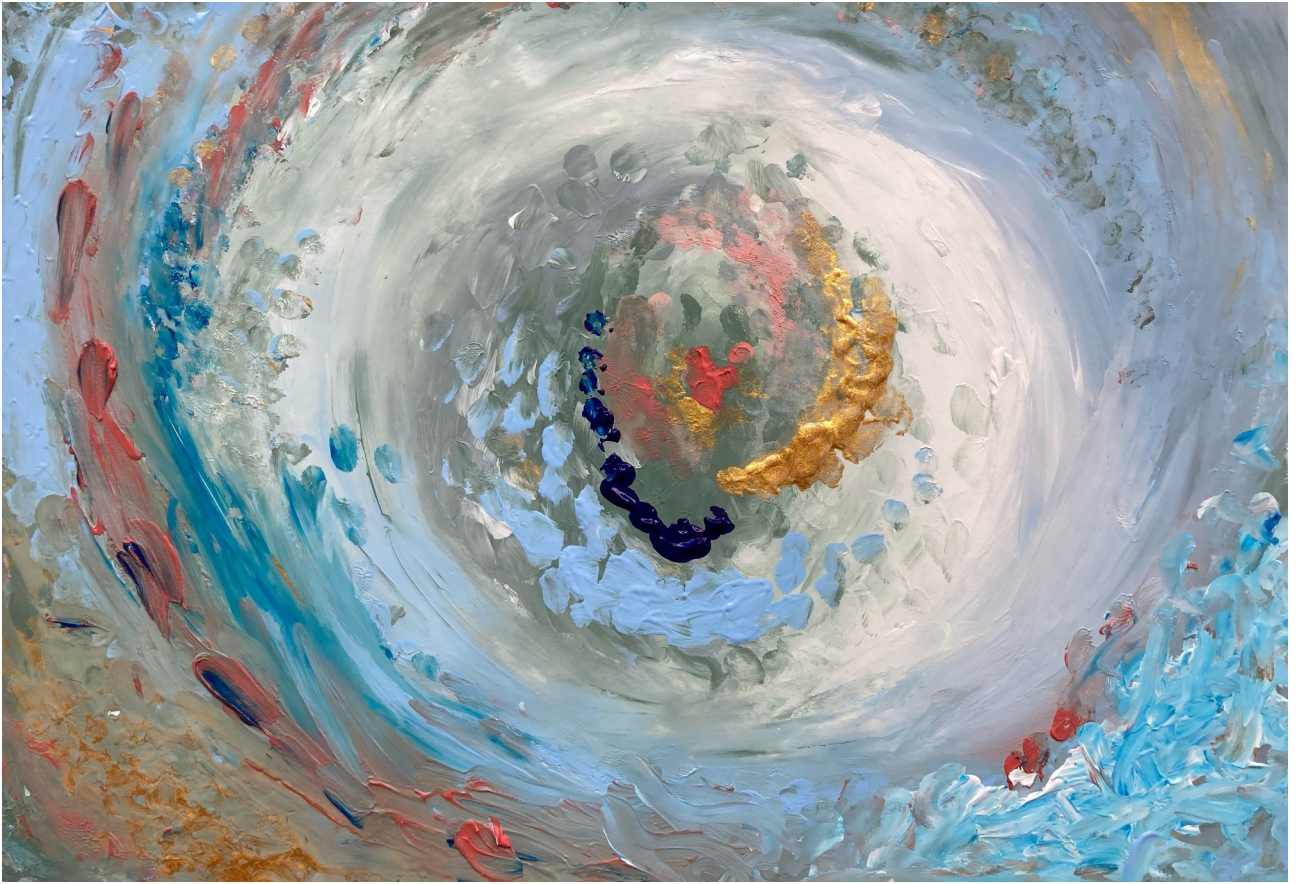
Fußweg hatte. Da ich wegen des Mietvertragsende ausziehen musste, habe ich den letzten Monat bei einer Freundin verbracht. Meine Mitbewohner:innen kamen aus Malaysia, Aserbaidschan und Russland. Wir haben uns auf Englisch unterhalten, zusammen gekocht und gemeinsam Ausflüge gemacht.

In der ersten Woche habe ich beim „English Kaffee“ in der Bibliothek des Ortes Leute kennengelernt. Dadurch habe ich bei Veranstaltungen wie dem gemeinsamen internationalen Kochen und Spiele spielen in der Kirche mitgemacht und verschiedene Kulturen und Gerichte kennengelernt. Beim Mithelfen einer Arbeitskollegin beim Tanzfest in Aarau habe ich ebenfalls Kontakte knüpfen können und an Tanzworkshops teilgenommen. Rückblickend war die erste Zeit sehr wichtig und prägend. Ich habe mich schnell willkommen und angebunden gefühlt.

An den Wochenenden konnte ich verschiedene Regionen erkunden und habe dabei oft im Auto übernachtet. Die Natur dort ist wunderschön und sehr unterschiedlich: klare Flüsse, blühende Landschaften, Tiere und Gletscher. Durch das Praktikum bekam ich vergünstigten Eintritt zu Kunstausstellungen, wie etwa zur „Nacht der Museen“ in Zürich, und konnte so auch die Städte und Kultur entdecken.

Alles in allem war mein Erasmus-Aufenthalt in der Schweiz eine sehr bereichernde Zeit mit Höhen und Tiefen. Ich habe bemerkt, dass ich mit Herausforderungen kreativ umgehen kann und so alles Erdenkliche bewältigen kann. Kunst hat für mich dadurch noch einmal eine ganz andere Bedeutung der Notwendigkeit bekommen. Besonders in den klinischen Strukturen, welche ich nicht immer verstanden und nachvollziehen konnte, habe ich die Kreativität gebraucht, um damit umzugehen. Ich habe bemerkt, dass ich in dem Studium der HKS besonders das gelernt habe: eigene Wege zu finden, um mich nicht anpassen und verstellen zu müssen. Zudem habe ich gelernt, mich an neuen Orten zurechtzufinden, internationale Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen.

Das Organisatorische hat mich viel Zeit und Nerven gekostet, insbesondere die WG-Suche. Die Organisation mit der Erasmus-Förderung hat jedoch hervorragend funktioniert und mir Sicherheit sowie Vertrauen gegeben, dass letztlich alles irgendwie klappt. Durch die intensive Arbeit und die Supervision sind auch viele eigene Themen hochgekommen, die ich zuvor unterschätzt hatte. Gleichzeitig konnte ich einen tiefen Einblick in die Arbeit einer psychiatrischen Klinik gewinnen und erleben, wie Kunsttherapie im Team umgesetzt wird. Diese Erfahrungen haben meinen Horizont erweitert und werden mich auch in Zukunft begleiten. Dafür möchte ich mich von Herzen bei allen bedanken, die mich begleitet und unterstützt haben.



Resonanzbild, Gouache auf A3 Papier